

## LOKALES

---

# Kein Brotgetreide aus Langenfeld

Der Klimawandel macht auch den Landwirten in der Region zu schaffen: Der Grundwasserpegel sinkt und der Regen bleibt immer häufiger aus. Dem Korn fehlt darüber hinaus ein wichtiges Protein.



Josef Aschenbroich hofft noch auf eine gute Lupinenernte. Die eiweißreiche Pflanze wird für vegane Produkte eingesetzt. ARCHIVFOTO: RALPH MATZERATH

VON DIRK HEUER

---

**LANGENFELD** | Die Getreideernte in der Region ist in diesem Jahr im Vergleich zu den drei zurückliegenden Jahren besser. „Das gesamte Getreide ist außerdem schon gedroschen“, erzählt der Langenfelder Landwirt Josef Aschenbroich. „So früh waren wir noch nie dran“, ergänzt er. Als Grund nennt er die klimatischen Veränderungen, die sein Berufsstand seit vielen Jahren beobachtet. „Die Vegetationsphase war wegen des milden Winters in diesem Jahr län-

ger. Dann aber kam der sehr heiße 18. Juni. Der Hitzeschock sorgte dafür, dass wir wenige Tage später die Gerste dreschen mussten.“

Bei den Erträgen seien dann aber alle überrascht gewesen. „Wir hatten mit Verlusten gerechnet, insbesondere bei der Gerste. Aber das ist dann doch nicht so extrem passiert, wie wir das befürchtet haben.“ Natürlich gebe es je nach Bodenart große Unterschiede. Getreide auf eher sandigen Flächen habe mehr gelitten, weil in bestimmten Phasen ausreichend Regen fehlte. Die Erntemengen lagen zwischen vier bis elf Tonnen pro Hektar.

Eine Bewässerung der Felder sei zu teuer, erläutert der Landwirt, der Äcker zwischen Solingen, Langenfeld und Monheim bestellt. „In Langenfeld und Monheim liegen die Felder überwiegend im Wasserschutzgebiet. Da würde man ohnehin keine Entnahmegenehmigung erhalten. Außerdem wissen wir Landwirte schon lange, dass der Grundwasserspiegel in den vergangenen Jahrzehnten kontinuierlich gesunken ist.“ Ein Grund sei die Versiegelung von Flächen während dieses Zeitraums. Allein während seiner Berufszeit habe er in Langenfeld 200 Hektar gepachtete Flächen an Wohnungs- und Gewerbeflächen verloren.

Besonders gut seien in diesem Jahr die Erträge von Weizen auf den besseren Böden. „Dann aber kam die böse Überraschung für fast alle von uns. Die Mühlen wollten den Weizen nicht als Brotgetreide, weil der Proteingehalt unter zwölf Prozent liegt. Diesen Weizen können die industriellen Bäckereien mit ihren modernen Maschinen nicht zum Backen verwerten“, erklärt Aschenbroich. „Früher hat kein Bäcker auf den Proteingehalt geachtet. Ich bin mal gespannt, von wem die Industriebäcker ihren Brotweizen bekommen.“

Die Landwirte ihrerseits hätten angesichts der zunehmenden Trockenphasen die Bearbeitungsmethoden verändert, um ein Austrocknen der Böden zu verhindern. Hinzu komme

eine Veränderung in den Fruchtfolgen und der Anbau von Zwischenfrüchten. In den eingesetzten Mixkulturen befänden sich unter anderem Leguminosen, die Luftstickstoff pflanzenverfügbar machen. Zusätzlich nutzt der Landwirt den Dung seiner Hühner, der aufgrund seiner ausgewogenen Mineralstoffzusammensetzung den Einsatz von „Kunstdünger“ vermindert. „Wir haben hier in der Region keine erhöhten Nitratwerte im Grundwasser“, betont der Landwirt.

Zurückblickend sei die Rapsernte gut gewesen und zu Rapsöl verarbeitet worden. Auch die Zuckerrüben hätten bislang noch nicht gelitten, das war in den Vorjahren bisweilen anders. Offen sei noch, wie sich die Lupinen entwickeln. Die Pflanzen liegen nach kräftigen Winden und Regenschauern am Boden. „Ich weiß nicht, ob noch alle Pflanzen ausreichend versorgt werden.“ Die sehr eiweißhaltigen Pflanzen setzen Hersteller von veganen Produkten gern als Fleischersatz ein.

## INFO

### **Rapsernte ebenfalls abgeschlossen**

Der Raps in der Region hat die Wetterkapriolen in diesem Jahr am besten verkraftet. Der Ölgehalt der Pflanzen muss mindestens 40 Prozent betragen, damit die Ölmühlen ihn verwerten können. Den Wert hat er mit 45 Prozent bei weitem übertroffen. Das mehr an Öl kann allerdings die Ausfälle des ukrainischen Sonnenblumenöls nicht ausgleichen.